

Fitter Veteran eröffnet den Montfort Jazz Club

Das Don Menza Quartett spielte im Schloss Montfort in Langenargen am Donnerstag hartgesottene Bebop. Der 80-Jährige amerikanische Saxofonist zeigte sich in großer Form. Bei so viel Vitalität konnten Ohrstöpsel nicht schaden.



Heiße Premiere für den neuen Montfort Jazz Club: Am Donnerstag blies US-Altmeister Don Menza dem Publikum im Langenargener Schloss derart den Bebop um die Ohren, dass die ehrwürdigen Wände wackelten.

Unglaublich, was für eine Power in einem Achzigjährigen stecken kann: „Ich brauch kein blödes Mikrofon“, raunte Don Menza gleich zu Beginn: „Ich hoffe, ihr habt Ohrstöpsel dabei.“ Vom ersten Ton an war klar, warum. Mit Miles Davis' „Four“ startete Menza den Reigen seiner Bebop-Kracher. Ein Tenorsax-Sound wie aus einer anderen Zeit: Kraftvoll, wild, die pure Power. Man denkt an Sonny Rollins, Dexter Gordon, Lester Young: So etwas wird heute gar

nicht mehr hergestellt.

„Wir spielen heute Jazz aus der Zeit, als ich angefangen habe. So frühe Fünfziger“: Don Menza, als Enkel sizilianischer Einwanderer 1936 in Buffalo geboren, lernte im Jazz-Orchester der US Army in Stuttgart. Seither ist er Pendler zwischen den Kontinenten, spielte in den 1960er Jahren mal bei Buddy Rich, mal bei Max Greger, baute in Schwabing den Jazzclub „Domicile“ mit auf. Jetzt, kurz nach seinem 80. Geburtstag, startet er seine Europatournee am Bodensee – mit einer rein österreichischen Band im Rücken. Menza zaubert sofort jene Jazzclub-Atmosphäre, wie man sie an alten Ami-Jazzern so liebt: Intimes Entertainment, Geschichten zu den Songs und aus dem Leben, im Plauderton unter Freunden. Wie sein sizilianischer Opa verzweifelte, als der 14-jährige Donald wilde Bebop-Phrasen übte statt „bella musica“. Wie er 2001 nach den Terroranschlägen sein Saxofon nicht in den Flieger nach Europa nehmen durfte und Max Greger ihm seines liebte.

„Softly as in a Morning Sunrise“ startet Menza im Duett mit Kontrabassist Hans Strasser, bringt die Ballade schließlich mit der ganzen Band zum Kochen. „Wir wollten's softly spielen, aber die an der Bar sind so laut“ – ein alter Hase wie Menza lässt sich nicht aus der Ruhe bringen. Der Flug aus New York steckt ihm noch in den Knochen; mit der neuen Band konnte er sich nur eine halbe Stunde vor dem Konzert einspielen. Unter Profis geht so was, mit bekannten Standards sowieso. Wie „All the Things You Are“: „Wie spielt ihr das?“ murmelt Menza zur Band. „Bitte als Bossa. Eins zwei drei vier...“ und schon steht die Nummer mit dem längsten Bass-Solo des Abends. Menza freut sich über Schnapsrunden: Bodensee-Whisky wird der Band gereicht. „We call that Jazz Juice...“ Hilft ihm offenbar auch, die wunde Unterlippe zu kühlen. Von Henry Mancini, mit dem er lange auf Tournee war, spielte er das Filmthema „Sharade“ – aber nicht als Walzer, sondern als rasend schnellen Samba, mit achttaktigen „battles“ zwischen Don Menza, Drummer Bernd Reiter und Pianist Oliver Kent. Mit „I Remember You“ ein weiterer Filmschlager, dann spontan eine Ballade. Noch ein Jazz Juice auf die Lippen und ab ins Finale: Ein Bebop-Blues im rasenden Up-Tempo, Don Menza heizt gefühlte 25 Chorusse durch. Der „Bones Blues“ stammt ebenso aus seiner Feder wie die der „After Hours Blues“, ein ruhiger Rausschmeißer als einzige Zugabe. „Ihr seid ein wundervolles Publikum. Aber jetzt muss ich ins Bett, Schlaf nachholen.“ Schließlich geht die Tour noch über zwei Wochen; sie führt das Quartett bis nach Wien und Paris.

Nächstes Konzert im Montfort Jazz Club: Am 2. Juni spielen Lajos Dudas und Philipp van Endert. Sehr zu empfehlen, denn alleine schon der Club mit seiner Atmosphäre und der Seeterrasse ist einzigartig.

Informationen im Internet: www.montfort-jazzclub.de